Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter

Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg

Band: 43-44 (1952)

Artikel: Kulturelle Zustände im Freiburgischen zur Zeit Pater Girard's : der Anteil seines Schülers Joseph Balthasar Muggly (Mugglin) Arzt zu Rechthalten, an ihrer Verbesserung

Autor: Rüegg, Ferdinand

Kapitel: "Die Bestrebungen Pater Gregor Girards..."

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-337326

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kulturelle Zustände im Freiburgischen zur Zeit Pater Girard's

Der Anteil seines Schülers Joseph Balthasar Muggly (Mugglin) [1] Arzt zu Rechthalten, an ihrer Verbesserung

FERDINAND RÜEGG

Honora medicum propter necessitatem,
etiam illum creavit Altissimus.

Eccli. XXXVIII, 1.

Die Bestrebungen Pater Gregor Girards, den ärmsten, breitesten Volksklassen aufzuhelfen, sind so vielgestaltig, daß bei der überragenden Bedeutung des Pädagogen und Schulmannes die einen oder andern leicht übersehen werden könnten. Sie dürfen aber in seinem Gesamtbilde nicht fehlen. Ja, ohne sie würde P. Girards Bild gewissermaßen seiner Umwelt entbehren : es würde der Hintergrund fehlen, auf welchem diese bahnbrechende Gestalt sich umso wirksamer abhebt. Zu diesem aber gehört nicht nur der Stadtkreis, sondern ebenso sehr die Landschaft und ihre Bevölkerung. Das beweisen zum Beispiel seine Rapporte, die er in der Zeit von 1816 auf 1817 der Société économique erstattet hat [2]. Diese betreffen nicht nur Schulfragen, sondern auch brennende Aufgaben der Armenfürsorge. Ihm, dem aufmerksamen,

[1] Die Schreibweise dieses Familiennamens unterstand dem Wandel der Zeit. Noch als Student in Luzern zeichnete Jos. Balthasar mit Mugglin. Sein erster Heimatschein für die Reise an ausländische Universitäten wurde als Muggly gelesen ; hernach bewahrte der Namensträger diese Form bis zur Grabinschrift. Als amtlich anerkannte Form des alten Surseer Korporationsgeschlechtes ist dessen älteste Fassung MUGGLIN nun wieder maßgebend ; allein hierzulande läuft sie Gefahr, statt des einmal angewöhnten Namens als Bezeichnung einer fremden Familie betrachtet zu werden.

[2] P. GIRARD, Rapports à la Société économique de Fribourg, handschriftlich in MP, veröffentlicht in Editions du Centenaire ; ferner seine « Grammaire de campagne à l'usage des écoles rurales du canton de Fribourg » 1821. MP. sowie *übrige Quellen* und deren *abgekürzte Bezeichnung* siehe S. 278.

sorgfältigen Beobachter und seinem mitfühlenden Herzen konnte es auch nicht verborgen bleiben, daß eine erfolgreichere Schule erst dann möglich sein werde, wenn die Kinder aus einem gesunden Heim kommen und, selber gesund und munter, umso aufnahmefähiger werden.

Gerade in dieser Hinsicht war aber sehr viel zu tun, wenn eine Besserung erzielt werden sollte. P. Girard war auch selber weit genug gereist, um freiburgische Verhältnisse mit anderwärtigen vergleichen zu können. Zeitgenössischen Berichten über die Gesundheitspflege im Kanton Freiburg zufolge — diese wird uns später noch beschäftigen — bildet sie ein entsprechendes Seitenstück zu den seinerzeitigen Schulverhältnissen. P. Girard entwarf von diesen im « Rapport de la classe morale et d'éducation sur la necessité d'améliorer les écoles populaires du Canton »[1] ein geradezu düsteres Bild. Es ist undenkbar, daß er diese Sachlage im Schulwesen so klar gesehen habe, ohne nicht auch gleichzeitig die schweren Mängel auf anderen Gebieten wahrzunehmen. Das galt auch von der Gesundheitspflege.

Daß dem wirklich der Fall, beweist P. Girard selber. In « Le village de Val-d'or », der von ihm unter diesem Titel übersetzten Schrift Heinrich Zschockkes « Das Goldmacherdorf », schildert er die ursprünglich bedauerliche Lage und Hilflosigkeit der Landbevölkerung ; bei Krankheiten wende sie sich bestenfalls an Quacksalber. Die gefürchtete ansteckende Blatternkrankheit kannte P. Girard aus eigener Erfahrung. Wir kennen ferner P. Girards Eintreten für Maßnahmen in Sachen Cretinismus[2].

Wir gehen wohl auch kaum fehl, wenn wir die von Dr. Volmar, dem verdienten Freiburger Arzte und Mitgliede der Eidgenössischen Sanitätskommission, nach seinem eigenen Zeugnisse in Luzern 1832/33 aufgenommene Anregung auf eine Fühlungnahme mit P. Girard, seinem Freunde, zurückführen : nämlich unbemittelten, hilflosen Kranken ihre

[1] Veröffentlicht in « Projets d'éducation publique par le Père GREGOIRE GIRARD, Cordeliers. Edités et commentés par l'abbé Gerard Pfulg, Editions du Centenaire, Fribourg, vol. IV, p. 38-53.

[2] P. Girards Erkrankung an den Blattern berichtet er selber in seinen « Quelques souvenirs de ma vie ». Editions du Centenaire, vol. I, p. 7 s. Betr. den Cretinismus vgl. P. Gregor Girards Schreiben an Prof. Dr. Troxler in Bern betr. die Tagung der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft und die Behandlung der Frage des Cretinismus, Errichtung einer Taubstummen-Anstalt usw. (MP, Collection P. Girard, 1840, 8). Ferner weitere Schreiben von P. Girard v. 12. Febr. 1842 (ebd. 1842, 3 und 4 a. b). — EUGEN EGGER, P. Gregor Girard, Ein schweizerischer Volksschulpädagoge 1765-1850, S. 112 ; ALEXANDRE DAGUET, Le Père Girard et son temps, t. 2, p. 220 s.

unerläßliche Pflege sicherzustellen mittels eines charitativen Hilfswerkes ; ein kantonales Spital und ein Asyl für Geisteskranke sollte in Freiburg gegründet werden [1].

P. Girards Zusammentreffen mit der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft mochte seinen Blick für solche Aufgaben noch mehr geschärft haben. Begreiflicherweise konnte er aber nicht selber alle Anregungen verwirklichen. Umso mehr richtete er sein Augenmerk darauf, tüchtige Kräfte zur Bewältigung solcher Aufgaben heranzuziehen.

Frühere sanitäre Bestrebungen

Dem Volke schlugen die damals immer wieder auftauchenden Seuchen tiefe Wunden. Auf der Landschaft suchte eine Heilkunde meistens zweifelhafter Art die Krankheiten zu beheben, soferne die Leidenden nicht dem Fatalismus oder dem Aberglauben überlassen wurden. Anderseits erweist sich die Auffassung Franz Kuenlins doch als nicht ganz richtig, wenn er im Jahre 1834 sagt : behördlicherseits werde gar nichts getan, um dem Übel zu steuern [2].

Nach dem Zusammenbruch der alten Eidgenossenschaft war den Behörden der Mediationszeit und deren Folge die schwere Aufgabe zugefallen, auf den Ruinen neu aufzubauen, mehrfach überhaupt eine neue Ordnung zu schaffen. Besonders notwendig erwies sich dies gerade auf dem Gebiete des öffentlichen Gesundheitswesens. Schon am 31. Oktober 1803 hatte der Kleine Rat des Kantons Freiburg zur Abwehr der « verherenden Fortschritte der ansteckenden Krankheiten » einen

[1] « Le Village de Val-d'Or ou sagesse et prosperité », Edition revue sur celle de Paris. Fribourg : Piller, 1821. Ebd. wird bereits ein hospice des pauvres verlangt, wofür Dr. Volmar dann 1833 seinen Aufruf erließ, vgl. « Le Veridique », Nr. 7 v. 22. Jan. 1833.

[2] Franz Kuenlin, Der Kanton Freiburg, 1834, S. 34. — Übrigens war die « Ordonnance concernant la Faculté de Médecine, les médecins, les chirurgiens, les practiciens et les apoticaires tant de la capitale, que du canton de Fribourg en Suisse » v. 10. März und 9. Juli 1789, wie v. 11. März 1790 eine ernste Anstrengung, die Gesundheitspflege zu verbessern. Vgl. Jeanne Niquille, La faculté de médecine de Fribourg au XVIIIe siècle, in « Annales fribourgeois », 1923, p. 49-63.

Jacques Bernard berührt in seiner Studie « Le village fribourgeois sous l'Helvétique et la Médiation . Etude juridique et historique, 1922, in Kapitel II : L'assistance publique : Pauvres, malades et calamités, die damaligen Zustände sehr summarisch ; so wenn er sagt, die Empiriker seien in den freiburgischen Dörfern nicht gut angeschrieben gewesen ; dies kann zum mindesten nicht für das ganze Gebiet gelten.